

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 2. September 1876.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Süssler & Comp.**  
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei  
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 St.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

**Cobst**  
 Betrages!  
 18 Mart.  
 en (vom 1. Sept.)  
 (12 Kilo) 11 Mart  
 1. Sorte 25 "  
 1. " 12 "  
 1. " 12 "  
 1. " 12 "  
 1. " 10 "  
 1. " 12 "  
 h oder  
 weiß 29 "  
 von 119 Sorten Ne-  
 Sorten Trauben, 30  
 en, 15 Sorten We-  
 Sorten Weine franco

**ist Fauber**  
 ditrol. (55)

**inigende und**  
**Pillen**

arzt der Hochschule

rend, tonisch, blut-  
 h aus vegetabilischen  
 ; auch werden diese  
 e stehenden Chroni-  
 ns, der Eingeweide,  
 leimkrankheiten an-  
 st günstiger um die  
 die gewisse Quelle  
 und derjenigen Lei-  
 Lebensart gewöhnt

bei **Karl Lapp,**  
 (C 3878 F)

**püge**  
**Fischingen, Kanton**  
 u.

hingen!  
 Febr. 1876.

is noch zwei Portionen  
 sucht, zwar diesmal nur  
 an unsere Adresse gegen  
 ich.

hingen!  
 Febr. 1876.

nie noch eine Partie von  
 n die Trunksucht gegen

vor ungefähr drei Wo-  
 abt, ist in Burgdorf an-  
 h als gut bewährt, nur  
 klein, deßwegen möchten  
 eine halbe Portion zu  
 auch den verbindlichsten

lichem Gruss.

n Burgdorf, St. Bern.

hingen!

1. Dezember 1876.

hte Sie nochmals bitten,  
 gegen Trunksucht, ohne  
 dbar, zu übersenden, denn  
 liche Dienste.

et

**Joh. Andreas.**

**machtung**

gt hiemit dem geehrten  
 d Land an, daß man  
 dem Wirthshaus zum  
 e Bröbchen, Croquets  
 an. Er wird sich stets  
 seiner werthen Gönner

önig, Bäckermeister

ur Traube.

e Beilage.

### Rundschau.

Mit der Rundschau wollen wir heute wieder mit der Schweiz anfangen. Alle Zeitungen sprechen von der Neuigkeit, daß der alt-, will sagen kaiserkatholische sogenannte Bischof Herzog in Bonn, im Preussischen, von dem sauberen Reinkens, (zusammengesetzt aus rein und keineswegs), dem Bischof Bismarcks, solle zum Bischof der Schweiz, d. h. zum nationa- len Bischof geweiht werden; welcher Nation wird dann der neue Bischof angehören? Der Preuze Reinkens ist sein nationaler Vater, und Bismarck sein nationaler Großvater, und Kaiser Wilhelm, der Beschützer der gesammten Freimaurerei in Deutschland (die deutsche Schweiz natürlich mitgerechnet), ist der Urgroßvater. Bismarck kann seine Spionen mit Pickelhaube und Zündnadelgewehren noch nicht in die deutsche Schweiz schicken, das wäre doch zu auffallend, nicht wahr, ihr Maurer Bismarcks vom Bärenland? Deswegen setzt Bismarck dem Herzog statt Pickelhaube, eine Bischofskappe und gibt ihm statt des Werber- gewehrs, einen Bischofsstab in die Hand, schiebt ihn dann in die Schweiz, und die Herren sog. Patrioten und Kaiserkatholiken mit den Maurern werfen sich vor dem Abgesandten Berlins in den Staub und ersterben in zitternder Ehrfurcht und Liebe.

Man umarmt ihn und er umarmt nach und nach die Schweiz mit Bismarcks Händen, die bekanntlich eifern sind, und er liebt die Schweiz wie die Riesenschlange, bevor sie ihre Beute verschluckt. Schon singt man in Preußen: was ist das Preußenland: soweit die deutsche Zunge klingt. . . . Aber die ganze Geschichte ist Frei- maurerwerk, welche nur ein Vaterland über Alles lieben, das ist die Freimaurerei, und aus Liebe zur Freimaurerei sind sie im Stande das Va- terland zu verrathen. Sie sagen sie seien Pa- trioten: ja Patrioten für die Freimaurerei. Es ist ausgemachte Sache, daß die ganze Kir- chenverfolgung in der Schweiz von Bismarck d. h. von der Freimaurerei in Berlin befohlen ist; Bern erhält seine Lehren von Berlin; und weil die Maurer bei der Aufnahme unbeding- ten Gehorsam schwören müssen, so müssen die Herren Maurer-Gesellen in Bern dem Mau- rermelster in Berlin folgen, und im Oberprie- ster Herzog, der jetzt aus Preußen in die Schweiz kommt, den Stellvertreter Bismarcks oder des

Großmeisters sehen und ihn unbedingt als solchen verehren und bezahlen. Wer muß diesen bezahlen? Das schon genug Steuer zah- lende Volk.

Das war auch den freisinnigen Katholiken in Solothurn, die nicht Maurer sind, zu stark, daß man gerade ihre Kathedrale nehmen wollte, um diese preussische Cerimonie vornehmen zu lassen, und das Volk war aufgebracht zu sehen, wie ihr ehrwürdiges Gotteshaus durch diese sakri- legische Handlung sollte entweiht werden.

In Deutschland zeigt sich bei den Wahl- aufrufen, daß die Katholiken, wie immer, auf Seite der Freiheit für Alle stehen, während die sog. Nationalliberalen, oder Freimaurer, Freiheit für sich und Zwang für anders Denkende wollen. Der erlassene Wahlausruf von Seite der kathol. Partei besteht aus 14 Artikeln, hat einen demokratischen Charakter und verlangt auch Freiheit für die katholischen Gewissen und Freiheit, nach katholischen Grund- sätzen öffentlich und privat zu leben. Der Auf- ruf verlangt, daß die Eltern in ihrem ersten Recht über ihre Kinder durch das Gesetz be- schützt würden; daß die furchtbare Gewissens- tyrannie gebrochen werde, nach welcher, wie es jetzt ist, die Eltern gezwungen sind, ihre Kinder in Schulen zu schicken, wo die Lehrer ungläubig, gottlos sind. Der Staat Preußen meint, die Eltern hätten kein anderes Recht über ihre Kin- der, als sie zum Kanonensutter heran- zuziehen. Vom 6.-16. Jahre nimmt der Staat die Kinder in die Schule und setzt über die Schulen antischriftliche Lehrer, und die Eltern sind wegen des Schulzwanges genöthigt, ihre eigenen Kinder in Räuberhöhlen zu schicken, wo ihnen Glauben und oft die Unschuld geraubt werden. Nach der Schule können die Kinder wieder 4 Jahre von den Eltern genährt werden, und im 20. Jahre, wo die Kinder die Eltern etwas unterstützen könnten, kommt der Staat wieder und ruft die Kinder drei Jahre in die Kasernen, wo sie wie „Buben“ behandelt wer- den, und gewöhnlich das, was sie noch an Glaube und Sitte gerettet haben, gänzlich verlieren. Durch die erhöhte Kriegsteuer bezahlen dann die Eltern noch die Kost für ihre Kinder — und am Ende werden sie hingestellt als Kano- nensutter, und werden geopfert dem Götzen des Ehrgeizes eines Einzigen, der zugleich das Haupt der Freimaurerei d. h. des Erzfeindes der katho- lischen Kirche ist. . . . O! Tyrannei! Wann wird für das unterdrückte Volk die Stunde der Freiheit schlagen, und wer wird ihm die Frei-

heit wieder geben? Die Antwort ist klar: Nur Christus, Sein Evangelium, angewendet auf unsere Zeit.

Die Freiheit wird durch das Kreuz errungen und durch den Kampf. Die Kirche leidet für die Freiheit des Volkes; der Papst in seiner Gefangenschaft leidet und kämpft durch seine Leiden für die Freiheit; die Bischöfe Deutsch- lands und der Schweiz und die Priester, die theils verbannt, theils im Kerker, theils gestraft sind, sie alle leiden und kämpfen für nichts anderes, als für die Grundsätze der Freiheit des Volkes.

Sie verteidigen in erster Reihe das Volk und treten ein für dessen natürliche und über- natürliche Rechte und dafür werden sie verfolgt; aber nach dem Kalvarienberg kam die Aufer- stehung, und wie die Wächter am Grab zu Boden geschmettert und der gemordete Befreier des Volkes vom Tode auferstand, so werden bald die Unterdrücker und Feinde des Volkes und der Kirche zu Boden geschmettert werden und die unterdrückte Kirche mit ihrem Volke wird den Auferstehungsmorgen feiern.

Und es werden noch vielen die Augen auf- gehen, wenn sie sehen, in welches Elend und in welche Tyrannei die Grundsätze der Frei- maurerei das Volk führen. . . .

Aus England kommt die tröstliche Nach- richt, daß das Parlament den Antrag, gemischte Schulen einzuführen, mit großer Mehrzahl ver- worfen hat.

Die Engländer haben eben noch einen gesun- den Sinn; sie wollen die Religion und die Erzie- hung nicht vom Unterricht trennen; die Eltern wollen ihre Kinder nicht in die Hände der Freidenker liefern, sie wollen religiöse und keine religionslose oder gottlose Schulen. Die englischen Katholiken geben für Erhaltung ihrer Schulen jährlich Millionen von Franken aus. Die Hauptfrage ist für sie ebenfalls die Schul- und Erziehungsfrage: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

In Frankreich ist der entschiedene und eifrige Katholik de Mun wieder als Deputirter gewählt worden. Die Republikan- wollen ihn durchaus nicht in der National- versammlung, denn wegen der Entschieden- heit seiner christlichen Grundsätze, welche er offen ausspricht und nach welchen er regiert haben will, fürchten sie ihn mehr als alle andern Halbchristen in der Nationalversammlung. Die sogenannt kath. Bonaparten haben aus Frucht vor seinem

apostolischen Auftreten und Eifer sogar gegen ihn und mit den Radikalen gestimmt. Er wird freilich manche Halbkatholiken in Verlegenheit bringen durch die ganze Wahrheit, die zu sagen er für die heiligste Pflicht hält.

Aus Oesterreich kommt wenig Neues, dort schläft man, während es noch Tag ist, und bedenkt nicht, daß die Nacht kommt, wo die Raubthiere innerhalb und außerhalb Oesterreichs ihr Werk beginnen und vollenden werden.

### Sidgenossenschaft.

Gotthardtahn. Der Horizont über dem Gotthardt beginnt sich aufzuheitern. Wie schweizerische und italienische Blätter übereinstimmend melden, begeben sich die italienischen Minister Depretis, Zanardelli und Melegari nach der Schweiz, zur Besichtigung der Gotthardarbeiten. Nach derselben werden die drei Minister in Locarno mit den Bundesräthen Weltsi und Schenk eine Zusammenkunft haben, auf welcher die Gotthardfrage besprochen wird. Dieses Entgegenkommen der italienischen Minister zeugt von einer dem Gotthardt günstigen Stimmung in Italien und beweist zum mindesten, daß auf dieser Seite die redliche Absicht vorhanden ist, die Sachlage genau zu prüfen und darnach zu handeln. Von einem Rücktritt Italiens vom Gotthardtunternehmen ist gar keine Rede. Hoffen wir, daß die Konferenz in Locarno von gutem Erfolg sei.

In Deutschland wird die Gotthardfrage im nächsten Reichstag zur Sprache kommen und Unterrichtete zweifeln nicht an einem für die Gotthardbahn günstigen Resultat. Die Mehrheit des Reichstages ist nach wie vor dem Gotthardt zugethan und denkt nicht an ein Fallenlassen des großen und für Deutschland so eminent wichtigen Unternehmens.

— Gotthardtahn. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Bern erfährt, hat die für die Rekonstruktion des Gotthardtunternehmens vom Bundesrathe eingesetzte technische Kommission die Vorschläge des Herrn Blotnigki betreffend einspurige Anlage der Gotthardbahn, als dem Charakter des großen internationalen Unternehmens nicht entsprechend, abgelehnt.

Bern. (Korr.) Aus zuverlässiger Quelle

### Genilleton.

#### Pater Pius.

(Fortsetzung.)

#### II.

Schon aus der weiten Ferne konnte ich das Kloster von den übrigen Gebäuden der Stadt unterscheiden; schon vernahm ich die sanften Klänge des Glöckchens, die vom kleinen spitzen Thurme her über die weiten Gefilde sich zu verbreiten und mich freundlich zu begrüßen schienen. Endlich stand ich vor dem Ziele meiner kurzen Reise, vor einem großartigen, obwohl verfallenen Gebäude. Ich schellte, und alsbald öffnete ein freundlicher Bruder die Pforte und führte mich durch mehrere Gänge zum Refektorium, ließ nichts an meiner Erfrischung mangeln, bemühte sich recht sehr, mich zu unterhalten und Speise und Trank durch Wohlwollen und Freundlichkeit, womit er sie spendete, durch Geschäftigkeit, womit er meiner

vernehmen wir, daß am Festessen der Prediger-Versammlung Herr Defan Küetschi in Bern, vielleicht etwas verspätet, das übliche Tischgebet gehalten. Ehre wem Ehre gebührt.

Luzern. Das Festkomite des Ortspiusvereines Luzern hat an die Mitglieder und Freunde des schweizerischen Piusvereines ein folgendes Circular erlassen:

Lit. I.

Nach Anordnung des Lit. Vorstandes des schweizerischen Piusvereines findet die diesjährige Generalversammlung dieses Vereines am 26., 27. und 28. September nächsthin in Luzern statt.

Wir richten an Sie, Lit. I die ebenso freundliche Einladung, sich zu diesem Feste recht zahlreich am alten Bororte der kathol. Schweiz einzufinden. Wenn Sie auch keine großartigen Festvorbereitungen erwarten dürfen, so können Sie mindestens einer herzlichlichen Aufnahme an den Gestaden des Vierwaldstättersee's versichert sein. Es ist unser Wunsch, daß das Fest ein kathol. Volksfest werde zur Belebung des Glaubens, zur Vermehrung der Liebe und zur Stärkung im Kampfe.

Das Nähere wird im erscheinenden Programm mitgeteilt werden.

G. f. J. Ch.

Luzern, 25. August 1876.

Das Festkomite des Ortspiusvereines Luzern.

Margau. Better Augustin hat mit Hilfe der Schulaufseher ein neues Gefeslein über die „Bürgerschule“ ausgeheckt, unter deren Namen die Volksschule erweitert werden soll. Jeder „bildungsfähige Knabe“ soll sie nach dem Ausritte aus der Elementarschule drei Jahre lang besuchen, damit er darin „die für seine spätere bürgerliche und militärische Stellung notwendige Geistes- und Charakterbildung“ empfangt. Im Winter ist die Schulzeit wöchentlich vier Stunden Abends. Im Sommer soll sie mit Turnen, Zeichnen, Gesang und Ausflug ausgefüllt werden. Alles bei Buße. Die Wahl der Lehrer soll nicht etwa der Einwohnergemeinde, sondern dem Gemeinderath und der Schulpflege, die Bestätigung dem Vorsteher des Erziehungsamtes zustehen. Die Fortbildungsschulen hätten wegzufallen. Das Volk wird wohl dem Augustin die neue Bescheerung zurückweisen.

pflege, sowie durch Wis, den er frei sprubeln ließ, zu würzen. Er schien ein großer Freund von Unterhaltung, deren er wohl lange entbehrt haben mochte, weswegen er sich jetzt entschuldigte. Zufriedenheit und Herzengüte, obwohl mit einiger Schalkheit gepaart, las Jeder aus seinen Zügen; aber von Pater Pius, der ihm als höchstes Musterbild galt, war er nur eine Uebersetzung oder vielmehr Travestie, wenn auch eine recht ansprechende. Er machte mich zuvörderst mit seiner höchst eigenen Person bekannt und sprach gravitätisch: „Ich bin ein Würdenträger, wie Wenige, der Erste nach dem Guardian. Ich bin allhier in diesem Kloster — fuhr er fort, indem er erst den Zeigefinger der rechten Hand an den Daumen der linken legte und so ferner, — Bruder Pförtner, Bruder Glöckner, Bruder Koch, Bruder Kellner, Bruder Brauer, Bruder Gärtner, Bruder Schuster, Bruder Schreiner, Bruder Bäcker, Bruder Schneider, u. s. w. quid multa? um es kurz zu sagen, ein Inhaber aller möglichen Bruderschaften, Professor aller schönen Wissenschaften und freien Künste, die ein Ordensbruder nur immer ausüben kann; ich bin ein Compendium, ein Nucleus, eine Medulla

— Die Aargauer-Regierungspresse und die „Basl. Nachrichten“ sind zornig. In dem so eben erschienenen ersten Bande der Lebensbeschreibung Friedrich v. Hurters, k. k. Hofrath, findet sich folgende Stelle: „Der Kommandant F. benahm sich nach erfolgter Aufhebung der aargauischen Klöster wie ein Diktator Aargau's. Militärgerichte wurden eingesetzt, nach Herzenslust verhaftet und verhört, die Gemeinden bis zum ökonomischen Ruin mit Einquartirung der Soldatenhorden, meistens fanatischer Protestanten, gequält, wobei radikale Bürger verschont blieben. Am ärgsten litt der Klerus, welcher überdies es kaum wagen durfte, öffentlich priesterliche Funktionen zu verrichten oder dem Kranken die letzten Tröstungen der Religion zu bringen. Altargemälde wurden zerhauen, Heiligenbildern die Augen ausgestochen oder brennende Tabakspfeifen in den Mund gesteckt, das Bild der seligsten Jungfrau in der schändlichsten Weise behandelt, dem göttlichen Erlöser die Dfenkrücke in die Hand gegeben, Klosterkirchen ausgeplündert, die silbernen Tabernakel abgebrochen, die kostbaren heiligen Gefäße eingepackt und nach dem schweizerischen Algier, dem Räuberneft Marau, abgeführt und zahllose „aufgeklärte“ Sacriliegen getrieben.“ Ueber Augustin Kellers im Auftrage des Staates verfaßte Denkschrift: „Aufhebung der aargauischen Klöster“ schreibt Hurter 1841: Zu aller Schmach, welche die Schweiz . . . auf sich geladen hat, kommt nun noch die Aargauer Staatschrift. Wir müssen diese Denkschrift bezeichnen als ein eckelhaftes Gewebe von unerwiesenen Anschuldigungen, vagen Gerüchten, welche die Stelle von Thatfachen ersetzen sollten, Sophistereien, Widersprüche, Täuschungen, die einem Heilsausschusse (!) Ehre machen würden.“ Da die zürnende Presse das selbst abdruckt, so haben wir nichts beizufügen.

Thurgau. Laut amtlicher, durchwegs niedrig gehaltener Abschätzung beträgt der Wasserschaden von Privaten im Kanton Thurgau rund 2,800,000 Fr., derjenige von Staat und Gemeinden, der noch nicht vollständig ermittelt ist, mindestens eben so viel; also der Gesamtschaden annähernd 6 Millionen Franken.

Genf. In das Bürgerrecht der Stadt Genf wurde dieser Tage u. A. auch ein Chinese aufgenommen, der schon seit längerer Zeit in der dortigen Stadt als Buchdrucker niedergelassen ist.

aller Würden, die Einen von unsern Leuten zu zieren vermögen, ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten oder Terminsbruder.“ — So zählte er alle seine Würden her mit der Genauigkeit eines Schriftstellers, der auf dem Titelblatte des Werkes seine sämtlichen Aemter, wirkliche und unwirkliche, ordentliche und nicht ordentliche, Professoren angibt und durch ein pfliffiges Et cetera auf noch mehrere schließen läßt!

„Zu viele Würden und Bürden — ver setzte er ferner — für ein einziges armes Erdengeschoß! Zum Glücke hab' ich breite Schultern und kann schon etwas tragen. Daher kommt zu den vielen Aemtern, die ich bekleide, noch das eines Kloster-Gels, in welcher Eigenschaft ich, indem meine zahlreichen Brüder bereits alle todt sind, seit fünfzehn Jahren allein thätig bin und dem Kloster Zufuhr bringe. Doch, ich will schleppen, so lange der alte Rücken noch vermag; den Pater Pius kann ich nicht verlassen, wenn ich auch nur Disteln und Heckerling, begossen mit dem klaren Getränke aus dem tiefsten Keller, in meiner Krippe hätte.“

„Zum Glücke — entgegnete ich lächelnd

## Aufruf und Bitte

an

### Unsere Leser und Freunde!

Es ist unser Bestreben, die Freiburger Zeitung in jeder Weise zu heben.

Wir werden die wichtigsten Vorkommnisse des Kantons, der Schweiz und des Auslandes klar und dem Volke verständlich mittheilen.

Weil wir wissen, daß dem **glaubensfesten Volke** des Senebezirkes das Wohl und Wehe unserer hl. kath. Kirche und des hl. Vaters, die jetzt so verfolgt werden, am Herzen liegt, so werden wir stets auf die Neuigkeiten über die Kirchenverfolgung und über den hl. Vater bringen.

Keineswegs werden wir die materiellen Interessen des Kantons, besonders was sich auf die Landwirtschaft bezieht, vergessen.

Ueber die katholische Bewegung in der Welt, über die Thätigkeit der Vereine, besonders in der Schweiz, des Pius- und Franz von Salesvereins sowie, über den Inhalt der bei solchen Versammlungen gehaltenen Reden werden wir in besonderen **Beilagen** zur Freiburger-Zeitung unsern Lesern berichten:

Der Ertrag des Werkes vom hl. Franz von Sales wird für solche Beilagen kirchlichen Inhaltes verwendet werden.

Liebe Leser und Freunde! dazu bedürfen wir eurer **Mithilfe**.

1. **Helfet uns die Freiburger-Zeitung zu verbreiten in euren Gemeinden;** es gibt Gemeinden, wo über Hundert Abnehmer, und viele andere Gemeinden, wo erst 6—10 sind. In solchen Gemeinden mögen sich einige eifrige Katholiken daran machen und aus Liebe zu Gott und der Kirche Abnehmer sammeln.

Für die neuen Abnehmer wird der Monat September geschenkt, d. h. sie haben nur von Oktober an zu bezahlen. Unsere Leser werden mit der Zeitung zufrieden sein.

2. **Helfet uns das Werk vom hl. Franz von Sales verbreiten;** es ist gesegnet vom hl. Vater, die Bischöfe der Schweiz haben in einem Hirtenbrief das kath. Volk aufgefordert: „Tretet ein in das Werk vom hl. Franz von Sales“ und es steht unter dem Schutz des Piusvereins. Wenn das Werk vom hl. Franz von Sales im Senebezirk recht verbreitet wäre, so würden wir zur „Freiburger-Zeitung ohne Preiserhöhung ein **Sonntagsblatt** religiösen Inhalts jede Woche liefern können.

Wer Statuten wünscht, oder für die Verbreitung dieser Bruderschaft, in welcher man jeden Monat vier vollkommene Ablässe gewinnen kann, in einer Gemeinde sorgen will, braucht sich nur an die Redaktion der „Freiburger-Zeitung“ zu wenden, welche für die Verbreitung des Werkes vom hl. Franz von Sales bevollmächtigt ist.

3. **Helfet uns auch durch Korrespondenzen** und berichtet, wenn etwas Wichtiges in einer Gemeinde vorgekommen ist. Verbreitung guter Schriften heißt so viel als die Wahrheit verbreiten; wer die Wahrheit verbreitet, thut ein apostolisches Werk und Gott wird hundertfach belohnen.

Liebe Leser! Wir werden Alles mögliche thun, um euch zu befriedigen, thut das Eure, um auch uns zu befriedigen. Auf an's Werk!

Alles in Allem Christus.

Die Redaktion.

ngspresse und die  
nig. In dem so  
de der Lebensbe-  
ers, k. k. Hofrath,  
Der Kommandant  
r Aufhebung der  
Diktator Margau's.  
egt, nach Herzens-  
ie Gemeinden bis  
Einquartierung der  
natischer Protestan-  
Bürger verschont  
r Klerus, welcher  
ste, öffentlich prie-  
ten oder dem Kran-  
Religion zu brin-  
erhauen, Heiligen-  
en oder brennende  
gesteckt, das Bild  
schändlichsten Weise  
öser die Ofenrücke  
kirchen ausgeplün-  
el abgebrochen, die  
ngepackt und nach  
dem Räuberneft  
lose „aufgeklärte“  
er Augustin Kellers  
erfaßte Denkschrift:  
n Klöster“ schreibt  
hmach, welche die  
en hat, kommt nun  
hrift. Wir müssen  
als ein edelhaftes  
Anschuldigungen,  
Stelle von Chat-  
phistereien, Wider-  
einem Heilsaus-  
würden.“ Da die  
abdruckt, so haben

her, durchwegs nie-  
eträgt der Wasser-  
Kanton Thurgau  
ige von Staat und  
vollständig ermittelt  
also der Gesamts-  
onen Franken.  
gerrecht der Stadt  
A. auch ein Chinese  
eit längerer Zeit in  
uchdrucker niederge-

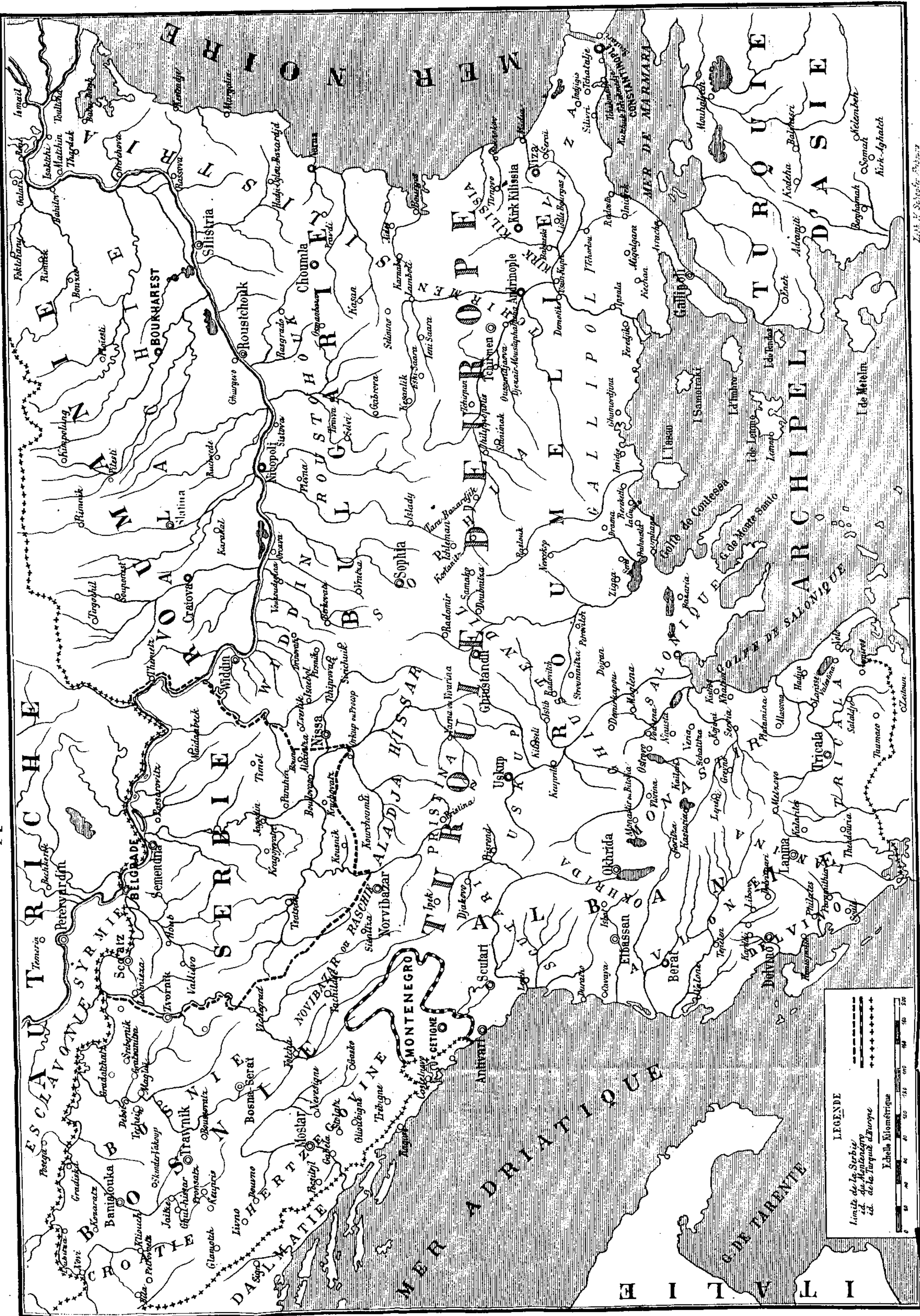
won unsern Leuten  
inister der auswär-  
erminsbücher.“ —  
bürden her mit der  
kellers, der auf dem  
e sämtlichen Aem-  
che, ordentliche und  
n angibt und durch  
auf noch mehrere

Bürden — verfestete  
ges armes Erdenge-  
ich breite Schultern  
gen. Daher kommt  
ie ich bekleide, noch  
welcher Eigenschaft  
hen Brüder bereits  
Jahren allein thätig  
fuhr bringe. Doch,  
ige der alte Rücken  
Pius kann ich nicht  
nur Diskeln und  
dem klaren Getränke  
in meiner Krippe

gegene ich lächelnd

# KARTE DES KRIEGSSCHAUPLATZES IM ORIENT

Supplement der Freiburger Zeitung.



Deutschland  
 bereits die Vorbe-  
 das Haus der  
 diesen Wahlen h  
 Stimmrecht, sond  
 Jede Gemeinb  
 und jede so: die  
 zum Beispiel bet  
 das in drei Kl  
 4000 Thaler. D  
 guert zusammen  
 die I. Klasse; es  
 z. B. in Essen v  
 den dritten Theil  
 Ortes bezahlt.  
 Jede Klasse m  
 oder 20 Wahlmä  
 treten sie zusam  
 Abgeordneten.  
 Dies System i  
 vortheilhaft der  
 z. B. in Köln e  
 etwa 1300 in der  
 in der III. Klaf  
 viel Recht, als d

Am 24. Aug  
 Eisenbahn des  
 Banquet wurden  
 gehalten. Herr  
 Blick über die  
 Bahn, wie viele  
 Eifersucht, Hinder  
 — doch vergessen  
 und die Hand un  
 das Gelingen mi  
 Die Entwicklun  
 dels, der Industr  
 die Mittel geben.  
 Unsere Nachbarn  
 ein gutes Beispi  
 schweren Last.  
 unsere Interessen  
 Hand wollen wi

— war Ihr Gut  
 wohl nahrhafter,  
 nicht unbedeutend  
 lung muß doch e  
 kommt von der  
 lächelnd, „sonst  
 durch ein Nadelö  
 Ich mußte je  
 selbst gebrauet  
 „Herrlicher Fran  
 redsamkeit eines  
 Waare anpreiset.  
 Dede hin! Der  
 Champagner in  
 wasser, Farbe wie  
 Noch ein Haust  
 Ihnen wohl. E  
 in den Schenke  
 Brauen das Wa  
 und Hopfen.“  
 Auf meine Fre  
 Guardian, befind  
 daß er in der  
 bald zurückkomm  
 dort zu treffen,  
 hinführen: ein lo

### Ausland.

**Deutschland.** In Preußen werden bereits die Vorbereitungen zu den Wahlen in das Haus der Abgeordneten getroffen. Bei diesen Wahlen herrscht nicht das allgemeine Stimmrecht, sondern der — Geldsack.

Jede Gemeinde wird in drei Theile getheilt und jede so: die Steuersumme einer Gemeinde zum Beispiel beträgt 12,000 Thaler, so macht das in drei Klassen getheilt auf jede Klasse 4000 Thaler. Diejenigen Bürger nun, welche zuerst zusammen 4000 Thaler versteuern, bilden die I. Klasse; es kann nun sein und kommt z. B. in Essen vor, daß einer allein (Krupp) den dritten Theil der ganzen Steuerkraft seines Ortes bezahlt.

Jede Klasse wählt nun 10 Wahlmänner, oder 20 Wahlmänner, sind diese gewählt, so treten sie zusammen und wählen dann erst den Abgeordneten.

Dies System ist also eine großartige Bevorzugung der reichen Klassen. So wählen z. B. in Köln etwa 300 in der I. Klasse, etwa 1300 in der II. Klasse und etwa 10,000 in der III. Klasse. Und die 300 haben so viel Recht, als die 10,000!

### Kanton Freiburg.

Am 24. August fand die Eröffnung der Eisenbahn des Brove-Thales statt. Bei dem Banquet wurden mehrere Reden und Toaste gehalten. Herr Joly, Nationalrath, warf einen Blick über die Geschäfte des Baues der Eisenbahn, wie viele Schwierigkeiten, Bitterkeiten, Eifersucht, Hindernisse man zu überwinden hatte — doch vergessen wir das Alte, drücken wir uns die Hand und danken wir Allen, die für das Gelingen mitgewirkt haben.

Die Entwicklung des Ackerbaues, des Handels, der Industrie wird uns nach und nach die Mittel geben, um die Schulden zu tilgen. Unsere Nachbarn, die Freiburger, haben uns ein gutes Beispiel gegeben in Ertragung einer schweren Last. Früher etwas getheilt, sind unsere Interessen jetzt gemeinsam. Hand in Hand wollen wir Freunde sein und bleiben,

— war Ihr Futter, Herr Bruder! bis dahin wohl nahrhafter,“ und deutete auf seinen nicht unbedeutenden Umfang; „denn jede Wirkung muß doch eine Ursache haben.“ — „Es kommt von der Gemüthsruhe,“ antwortete er lächelnd, „sonst könnten Sie mich sicherlich durch ein Nadelöhr säbeln.“

Ich mußte jetzt sein Bier kosten, das er selbst gebrauet zu haben sich wenig rühmte. „Herrlicher Trank!“ rief er aus mit der Begeisterung eines Wirthes, der den Gästen seine Waare anpreiset. — „Schauen Sie nach der Decke hin! Der Kork fliegt davon, als wäre Champagner in dem Krüge. Klar wie Bergwasser, Farbe wie Krystall, Geschmack wie Wein. Noch ein Haustus, mein Herr! es bekommt Ihnen wohl. Solches Bierchen kaufen Sie in den Schenken nicht. Lazarus trug beim Brauen das Wasser, und Christophorus Malz und Hopfen.“

Auf meine Frage, wo sich Pater Pius, der Guardian, befinde, erhielt ich zur Antwort, daß er in der Kirche sein Officium bete und bald zurückkommen werde. Ich wünschte ihn dort zu treffen, und ließ mich vom Bruder hinführen: ein langer Gang gerade aus, dann

es lebe das Volk und die Regierung des Kantons Freiburg.

Herr Weck-Reynold, Präsident des Staatsrathes. Ich kann nicht anders als den Toast dem Kanton Waadt bringen. Waadt und Freiburg sind zwei Völker, verwandt durch Ursprung, Sprache und Interessen. Ehemalige Trennung ist vorbei. Unsere Eisenbahnlinien sind Verbindungslinien. Diese Freundschaft gegen Freiburg bewies Waadt in neuester Zeit, wo ein schreckliches Unglück den Kanton Freiburg heimsuchte.

Der Kanton Waadt hat unsern unglücklichen Albewer hilfreich seine Hand geöffnet: Ich bin glücklich, dafür hier öffentlich meinen Dank aussprechen zu können. Wir werden es nie vergessen. Es lebe die beständige Freundschaft zwischen der Bevölkerung Waadts und Freiburgs.

Herr Tadel wünscht besonders, daß das Landvolk bei seiner Arbeit bleiben möge, daß der Landbau und die Kleinindustrie die wahre Quelle des Glückes sei. Wem verdanken wir aber die Verwirklichung dieser Eisenbahn?

Wir verdanken es hauptsächlich dem Kanton Freiburg, welcher uns unterstützt, ermutigt hat, und vor keinem Opfer zurückgeschreckt ist.

Deswegen gelte mein Toast dem Staatsrath, dem Grovraih und dem Volke Freiburgs.

Herr de Croufaz gibt zuletzt Gott die Ehre, Welcher das Unternehmen zu dem erwünschten Ziele geführt hat.

Während die Bärenregierung durch ihre wüthende Verfolgung der katholischen Kirche im Jura und ihr Geheul gegen das katholische Freiburg auf die intoleranteste Weise forstet, wird die freundschaftliche Beziehung zwischen Freiburg und Waadt immer inniger und dauernder. Die Schuld also, warum Freiburg mit Bern nicht in ähnlicher Freundschaft steht, liegt nicht an den Freiburgern, sondern an den Bären, mit denen eben wegen ihren groben Manieren nicht gut Freundschaft zu schließen ist.

**Schwurgerichtsverhandlungen.** Am 21. und 22. August war das Schwurgericht des 3. Kreises in Murten versammelt. Dasselbe war zusammengesetzt: Der Gerichtshof aus Herren J. Weger, Präsident; Appenzel und Roggen, Richter; als Geschwornen funktionirten H. Rudolf Widmer, Reg.; Theophile Körber, Cafewirth; Edmund Peitpierre,

wendeten wir uns rechts, wie überraschend und herrlich! Die schönsten Gemälde, den Tod Christi, die Auferstehung und Himmelfahrt vorstellend, waren in den Fenstern angebracht; gerade wurden sie von den Strahlen der Sonne erleuchtet. Welche Farbenpracht! Alles, wie Gold, Silber, Edelsteine, Purpur, prunkende Blumen, Sterne und Strahlen. „Wie diese Figuren, von der Sonne nicht erleuchtet, dunkel und unscheinbar sind, — dachte ich, — so ist der Mensch auf der Erde; aber einst wird er leuchten, wenn die Strahlen vom Throne Gottes auf ihn fallen.“ — Ich war in's Schauen tief versunken und konnte mich kaum von diesen zauberischen Bildern losreißen. Endlich wendeten wir uns seitwärts in einen Gang, der das blumenbesetzte freundliche Quadrat begrenzte, worauf Bruder Bernardus als auf das Werk seiner Hände mit einiger Selbstgefälligkeit aufmerksam machte; er schien jedoch durch sein Großthun mehr sich selbst aufziehen oder die Großsprecher in der Welt abbilden zu wollen, als es mit seinem Prunkten Ernst war; dann trat ich in die Kirche, während mein Begleiter zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Distillateur; Friedrich Aeschlimann, Zuckerbäcker; Wilhelm Wegmüller Apotheker, alle in Murten; German Auderset, Seckelmeister in Liebistorf; Friedrich Herren, Gemeindefchreiber, in Lurtzgen; August Fasnacht, Wirth in Monteller; Jakob Meyer, alt Ammann, in Ulmiz; Peter Nebischer, in Schönsfeld; Jakob Weber, Gemeinderath in Alterswyl; Groß-Rath Bärtswyl in Alterswyl; als Suppleanten wurden bezeichnet die H. Johann Hayoz, Ammann in Klein-Bösingen und Jakob Käser in Eggelried. Als Obmann wurde von den Geschwornen gewählt Herr Rudolf Widmer. Die Staatsanwaltschaft war vertreten in der Person des Hrn. Dr. Fröhlicher in Freiburg.

Der erste Straffall war die Untersuchung gegen Anna Maria Oberlin, Augustins seligen von Tasers. Dieselbe war angeklagt, und durch das Verdikt als schuldig erfunden, in der Nacht vom 21. Juni 1876, die Scheune des Hrn. Trincano in Brunnenberg bei Tasers angezündet und dadurch einen Schaden von Franken 30,000 verursacht zu haben. Es sind durch diese Feuersbrunst 15 Stück Großvieh, 4 Pferde, 2 Kälber und sämmtliches Schiff und Geschirr zu Grunde gegangen, indem schon alles im Feuer stand, wie der Brand bemerkt wurde. Die Thäterin war Dienstmagd bei Trincano gewesen und am gleichen Tage wegen Unverträglichkeit mit dem übrigen Dienstpersonal entlassen worden. Das Motiv der Handlung war Rache gegen den Meisterknecht. Sie wurde zu 10 Jahre Schellenwert verurtheilt.

Am gleichen Tage gelangte zur Behandlung die Anklage gegen Margaretha Steinmann, Friedrichs Tochter, von Gempnach, 12 Jahre und 2 Monate alt, Kindsmagd in Kerzers. Laut der Verhandlung hat dieses Kind, veranlaßt durch das Heimweh, durch die Sehnsucht nach der Mutter, zwei Häuser im Dorfe Kerzers vorsätzlich angezündet. Die eine Brandstiftung geschah am 7. Mai und betraf das Wohnhaus des Samuel Schwab, die andere ereignete sich am 28. Juni leztthin und durch sie ward das Wohnhaus des Johann Gutknecht eingäschert. Zum Glück fand die That jedes Mal zu einer Tageszeit statt, wo die Bewohner von Kerzers zu Hause waren, so daß durch rasche Hilfe ein großes Brandunglück verhütet werden konnte. Das Kind Steinmann stand seine That ein, ward aber von den Geschwornen als unzurechnungsfähig erklärt. Der Gerichtshof fand es im Interesse des Kindes sowohl als der Staats-Gesellschaft die Angeklagte sofort den Eltern zurückzugeben, welche sich verpflichteten, das Kind bis zu seinem zurückgelegten 16. Altersjahre bei sich zu behalten. (Sie wohnen gegenwärtig in Dülisberg, Gemeinde Dülisingen.)

Herr Professor Ruffeur hat bei der Lehrerversammlung in Kastels-St-Dionys einen kräftigen und wahren Toast gehalten über die Angriffe Berns gegen den öffentlichen Unterricht Freiburgs. Vor mehreren Jahren hat schon das Freimaurerblatt, der Bund (in welchem der Bär sein Evangelium verkündet), gegen Freiburg geknurr und gebrüllt.

Die Freimaurer Berns verläumdeten, wie man es an ihnen gewohnt ist, ihre Angriffe galten aber in der That dem Katholizismus in Freiburg.

(Mit dem „Bund“ Berns steht der „Confedere“ in Freiburg in Verbindung, denn beide



sind Organe der Freimaurer, beide Bären, der Alte oder Meister in Bern und sein Junger, der saubere Geselle in Freiburg, knurren miteinander gegen den öffentlichen Unterricht Freiburgs.)

Herr Küffler zeigte, wie Freiburg den Fehdehandschuh aufgegriffen hat und wie seine Schulen vielfach als Muster dastehen für jene Kantone, die die Bischöfe vertreiben. Die Freiburger nehmen Rache an den Angriffen gegen den Direktor des öffentlichen Unterrichtes und die Thätigkeit des Freiburger Erziehungsvereins sprechen lauter, als alles Bärengeheul von Nah und Fern.

Herr Küffler fordert die Herrn Lehrer Freiburgs besonders auf, auch die Manieren der Kinder recht zu pflegen; denn der Ausfay des Militarismus kommt über die Schweiz und verspricht uns als Geschenk herrlicher Zukunft in kurzer Zeit die Vertheilung unserer Kinder, ihre Umformung in Bärenfagunen, als ob die Schweiz noch nicht genug solcher Fleischfresser aus dem famosen Graben hätte, den ihr kenneht. — . . .

Herr G. Humbert, Landschaftsmaler von Genf, wollte den Unglücklichen des abgebrannten Albeuve zu Hilfe kommen und hat zu diesem Zwecke ein selbst gemachtes Gemälde zur Verlosung zur Verfügung gestellt. Der Ertrag wird unter die Unglücklichen Albeuves vertheilt werden.

Das Gemälde wird im Magazin der Buchhandlung Labastrou ausgestellt werden, wo Billete zu einem Franken zu haben sind.

Diese Verlosung geschieht mit Staatsgenehmigung, welcher auch die Stempelgebühr für die Loose erlassen hat.

Schweiz. Juristenverein. Das Programm der Versammlung des Schweiz. Juristenvereins in Freiburg sieht vor: am 3. Sept. Abends 3 bis 4 Uhr Empfang am Bahnhof, 5 Uhr geschäftliche Generalversammlung, 8 Uhr Vereinigung im Tivoli; am 4. Sept. 8 Uhr Morgens Generalversammlung mit Diskussion der Referate, 2 Uhr Banket im Hotel de Freiburg und 6 Uhr Abends Orgelkonzert.

**Verschiedenes.**

Folgenden „offenen Brief“ an die altkatholischen „Seelsorger“, die sich bekanntlich jüngst für Abschaffung des Eölibates erklärt haben, veröffentlicht das „Münchener Narrenschiff“: „Geehrteste Herren! Da man sich, wie uns zu Ohren gekommen, in Ihren Kreisen soeben für die Aufhebung des Eölibates ausgesprochen, wir aber durch die Absetzung des nunmehr gefelbstmordeten Sultans Abdul Azimann los geworden sind, so ergreifen wir die Gelegenheit, um uns Ihnen bei etwaigem Bedarfe bestens zu empfehlen. Wir sind sehr massenhaft und sonach in der Lage, eine große Diözese — und einer solchen wird sich Herr Herzog wohl zu erfreuen haben — ausgiebig versehen zu helfen. Unsere künftigen Gatten haben überdies den Vortheil, bei uns Unterricht in den orientalischen Sprachen nehmen zu können, was Ihnen im Interesse unendlicher Wissenschaften, für welche Sie insgesammt von jeher große Vorliebe an den Tag gelegt haben sollen, gewiß erwünscht sein wird. Constantinopel, im Juni 1876. Die Damen des Serails. (Folgen zahlreiche Unterschriften der vielen Weiber des vorstorbenden Sultans der Türkei.)

Siezu eine Beilage.

**Telegramme.**

Paris, 30. Aug. „Europa diplomatique“ zeigt an, Chaudory sei zum französischen Gesandten in Konstantinopel ernannt an Stelle Bourgoing's, der für Chaudory nach Madrid geht.

Konstantinopel, 31. Aug. Gutem Vernehmen nach setzte der Ministerrath die Beschlusfassung über die Einstellung der Feindseligkeiten aus; er will zuvor Kenntniß von den Absichten der Mächte erlangen.

Belgrad, 31. Aug. (Französische Depesche.) Die Türken wurden am rechten Moravaufer geschlagen und auf türkisches Gebiet zurückgetrieben. Die Serben besetzten mehrere ihrer Verschanzungen.

Konstantinopel, 31. Aug. (Französische Depesche.) In einem Rath, an welchem die hohen Würdenträger theilnahmen, wurde Abdul Hamid für Murad als Sultan proklamirt.

Lugano, 30. Aug. Heute Morgen fuhr die erste Lokomotive der oberitalienischen Eisenbahngesellschaft durch den Tunnel Mont Dym-pin und ist glücklich in Chiasso angelangt.

Solothurn, 31. d. Die gestrige Katholiken-Versammlung, gegen 200 Mann stark, verlangt einstimmig mit Namensunterschrift die sofortige Wahl eines christkatholischen!! Geistlichen.

**Steigerungspublikation.**

Die Geschwister Kung, aus dem Kanton Aargau, wohnhaft in Alterswyl, Kantons Freiburg, bringen mit Autorisation der betreffenden Vormundschaftsbehörde Donnerstags, den 7. September nächsthin, von Vormittags 10 Uhr an in der Wirtschaft des Herrn Großrath Wäriswyl zu Alterswyl an eine freiwillige Verkaufsteigerung.

Das ihnen angehörende Heimwesen zu Alterswyl, die Bruggera genannt, welches enthält: Ein gutgebautes Wohnhaus mit Beschönerung, einen laufenden Brunnen, an bellegendem Matt- und Ackerland circa 25 Juch. in einem Einschlagn und circa 2 Juch. Wald. Die günstig gestellten Steigerungsgedinge werden am Tage der Steigerung eröffnet. Kaufsliebhaber werden höflich eingeladen. Bannewyl, den 23. August 1876.

Aus Auftrag: Käthlisberger, Lehrer. (64)

**Kalender für 1877.**

Die beliebten Regensburger Marienkalender und Einsiedler Kalender für 1877 sind zu haben bei A. Rody, Buchhändler, Lausannengasse Nr. 172. (66)

**Große Auswahl**

in Dezimal- und Comptoirwaagen (Tischwaagen) nebst Gewichten, zu billigen Preisen bei Schmied, Beringer u. Comp., Eisenwaarenhandlung. (H. 188 F.) (63)

**Anzeige und Empfehlung.**

Auf bevorstehende Kirchweihen findet man im Magazin von Christof Bessner, Prefekturstraße, Kernens-Semmel 1. Qualität, wie andere Mehle; auch Futter Maismehl, Ausmahlen, reines und grobes Krüsch, so auch erster Qualität Sesam. Alles zu möglichst billigen Preisen.

Dieselbst kauft und tauscht man auch Weizen. (62.)

**Einsiedler Kalender**

für das Jahr 1877.

Siebenunddreißiger Jahrgang.

80 Seiten. 4<sup>o</sup>. reich illustirt.

Mit 200 Prämien im Werthe v. Fr. 1500.

Preis der Ausgabe I. 35 Pfg. oder 40 Cts.

„ „ „ II. 40 Pfg. oder 50 Cts.

Vorräthig bei Peter Reby, Krämer in Rechtenhalten. (67)

**Tiroler-Tafelobst**

gegen Einfindung des Betrages!

Meraner Frühtrauben (11 Kilo) 18 Mark.

Meraner Herbst- oder Curtrauben (vom 1. Sept.) (12 Kilo) 11 Mark

100 Weiße Rosmarin	1. Sorte	25	„
100 Rother Rosmarin	1. „	12	„
100 Böhmer	1. „	12	„
100 Edelrothe	1. „	12	„
100 Edelboradorfer (Majshäuser)	1. „	10	„
100 Winter Citronen-Birnen	1. „	12	„
1 Hektoliter Tiroler-Tischwein roth oder weiß		29	„

Ausführlicher Preis-Courant von 119 Sorten Äpfel, 240 Sorten Birnen, 145 Sorten Trauben, 30 Sorten Pfirsiche, 15 Sorten Feigen, 15 Sorten Melonen Kastanien, Wallnüssen, aller Sorten Weine franco und gratis.

Obst- & Weingeschäft Tauber Post Meran Südtirol. (55)

**Bekanntmachung**

Der Unterzeichnete zeigt hiemit dem geehrten Publikum zu Stadt und Land an, daß man in seiner Bäckerei neben dem Wirthshaus zum Strauß alle Tage frische Bröddchen, Croquets und Zwieback haben kann. Er wird sich stets bemühen, das Zutrauen seiner werthen Gönner zu erwerben.

Wilhelm König, Bäckermeister zur Traube. (53)



**Ehre und Freischießen**

bei Anlaß der „Kilbi“

in Garmiswyl bei Freiburg

vom 10. bis 13. September 1876.

Für die Stichscheibe ist ein Betrag von Franken 1,000 ausgesetzt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein (65)

Die Schützengesellschaft.



Freiburg, A

Abonneme

Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .

Das Apostol

Wir haben auf Lage unsere verehrte ger-Zeitung und de Sales, zur Unterstüthig zu verbreiten.

Es ist ein apostel auch durch die S kann man wegen kunst, wegen den E dungen, Schriften ganze Welt hinaus Wahrheit sehr leicht Zeitungen, den S

Das haben die wußt, und deswege liche Mühe, sch und unter das Vo Geistliche auf der Freimaurer durch d es schon lange gett die Freimaurer die schlechten Zeitu Evangelium; aber Sonntag, sondern in Freiburg ist ei die neulich in die kommen ist; denn c (wenn ihr Landler und es einmal ger diese Sehenswürdi in der Reichengasse, am Schild dieser Freimaurer-B ner, und ein Fre nämlich das Zeichen Wappen will also Confedere, nicht Freimaurer Freiburg sel aus wollen sie thum befehren; da Christus oft in g digt, und solche G das Volk verbreitet Maurer überall, v Christenthum in der Teufels in der W Freimaurerthum i Antichristent sind nichts anderes